



Alain Carrupt - Rede syndicom-Kongress 2013

Die Arbeitswelt von morgen braucht ein starkes soziales Netzwerk

Liebe Delegierte

Am 3. Dezember 2010 haben comedia und die Gewerkschaft Kommunikation fusioniert. Mit der Gründung von syndicom haben sie angefangen, ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der Schweizer Gewerkschaftsbewegung zu schreiben. Durch den Zusammenschluss ist eine neue Gewerkschaft entstanden, die Mitgliedernähe, mehr Gewicht und eine grosse gewerkschaftliche und politische Handlungsfähigkeit anstrebt.

syndicom hält heute den ersten Kongress ihrer noch jungen Geschichte ab. Dies ist die Gelegenheit, um gemeinsam eine erste Bilanz zu ziehen, vor allem aber um nach vorne zu schauen. Die Möglichkeit auch, um die verschiedenen Bereiche unserer Gewerkschaft noch enger miteinander zu verknüpfen.

Schwierigkeiten und Herausforderungen in der Zeit nach der Fusion

Wie uns alle scharfen Beobachter vorhersagten und wie wir selbst genau wussten, war die Zeit nach der Fusion eine ziemliche Herausforderung: Aufeinanderprallen von unterschiedlichen Kulturen, Vereinheitlichung von Informatiksystemen, Umsetzung eines neuen Systems für die Mitgliederverwaltung, Umzüge, Eröffnung neuer Regionalsekretariate, Gestaltung einer neuen Zeitung und einer neuen Website, Einrichtung neuer nationaler Strukturen, neue Rolle der Sektionen, Bildung neuer Teams, Zuweisung neuer Funktionen... Ich könnte die Liste noch weiterführen, werde mich aber darauf beschränken, einige Elemente besonders hervorzuheben.

Die negative Entwicklung der Mitgliederzahl und ihre finanziellen Auswirkungen beunruhigen uns. Wir wussten natürlich, dass es wie bei jeder Fusion grosse Mitgliederverluste geben würde; in der Regel betragen diese etwa 10 Prozent. Trotz unserer Anstrengungen - vor allem in den Regionen - konnten wir dieses Szenario nicht verhindern. Diese Mitgliederverluste belasten auch unsere Finanzen. In den ersten beiden Jahren haben wir unsere Rechnung durch die Reserven ausgeglichen,

die wir für die Fusion gebildet hatten. 2013 und 2014 müssen wir mit Verlusten rechnen. Diese Defizite wurden erwartet und angekündigt und sind durchaus tragbar. Aber diese Situation darf nicht fort dauern. Ab 2015 muss das strukturelle Defizit abgebaut werden. Unsere Finanzen müssen spätestens am Ende der Legislatur, die heute beginnt, wieder im Gleichgewicht sein.

Die Mitgliederwerbung entspricht noch nicht unseren Erwartungen und hat höchste Priorität. In einem ersten Schritt müssen und können wir unseren Mitgliederbestand stabilisieren, in einem zweiten Schritt erhöhen. Eine weitere absolute Priorität ist mehr Dialog und eine engere Zusammenarbeit mit den Sektionen. Wir haben uns als Branchengewerkschaft positioniert und die Branchen spielen in unserer Gewerkschaft eine äusserst wichtige Rolle. Eine der Prioritäten einer Gewerkschaft ist die Verhandlung von Gesamtarbeitsverträgen. Dazu brauchen wir starke und in den Betrieben gut verankerte Branchen. Diese Verankerung ist aber nur mit der Hilfe der Sektionen möglich. Sie gehören auch zu den Kernelementen unserer Organisation und ihre Rolle muss aufgewertet werden. Das entsprechende Projekt, das einige Monate nach der Fusion lanciert wurde, führte zu einer klaren Feststellung und empfahl eine wichtige Massnahme: die Verstärkung des Zentralvorstands durch fünf Sektionsvertreter. Diese Erweiterung wurde an der letzten Delegiertenversammlung beschlossen und sie wird heute mit der Wahl dieser fünf Kolleginnen und Kollegen umgesetzt.

Erfolge

In den letzten drei Jahren konnten wir aber auch Erfolge und entscheidende Fortschritte erzielen, vor allem bei den Gesamtarbeitsverträgen.

Das erste positive Element, auf das ich hinweisen möchte, ist, dass syndicom am 1. Januar 2011 trotz der riesigen Fusions-Baustelle bereit war, gewerkschaftlich und politisch zu funktionieren. Ein weiteres wichtiges Ereignis in den ersten Monaten unserer neuen Gewerkschaft war die erfolgreiche Intervention von syndicom bei der Post, um die restriktive Anwendung der indirekten Presseförderung zu stoppen. Die grösste unserer Branchen zog mit einer anderen Branche an einem Strick – ein starkes Symbol bereits nach wenigen Monaten! Ein weiteres starkes Zeichen war die beispielhafte interne Solidarität beim Streik in der Druckerei der «Basler Zeitung»

Anfang 2013. Mitglieder der Basler Sektion der Branchen Telecom, Post und Presse und Kolleginnen und Kollegen anderer Deutsch- und Westschweizer Regionalsekretariate kamen, um ihre Unterstützung zu zeigen, und legten bei der Organisation und der Durchführung dieses Streiks mit Hand an. Diese Welle der Solidarität wärmte die Herzen der Angestellten und diejenigen von mehr als einem Gewerkschafter in dieser eiskalten Nacht.

Während der letzten drei Jahre war syndicom an allen Fronten tätig. Sowohl bei der Verteidigung der individuellen und kollektiven Rechte unserer Mitglieder, als auch in politischen Kämpfen, die unsere Branchen oder alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer betrafen. Unsere Gewerkschaft rückte auch näher zu unseren Mitgliedern: Mit ihren 16 Regionalsekretariaten ist sie nun im ganzen Land besser vertreten.

Ich werde hier natürlich nicht alle Erfolge der letzten drei Jahre abschliessend aufzählen. Sie wurden in den verschiedenen Berichten und in der letzten Zeitung bereits weitgehend aufgeführt. Ich möchte aber auf die bei den Gesamtarbeitsverträgen erzielten Durchbrüche hinweisen.

GAVs wurden abgeschlossen oder erneuert mit SPS, Presto, Swisscom (dabei auch cablex und Swisscom IT Services), Sunrise, local.ch und in der grafischen Industrie. Jedes Mal konnten in den Verhandlungen – Ergebnis langer Kampagnen – gute Resultate für unsere Mitglieder erreicht werden. Zu erwähnen sind auch die Erfolge in den meisten Lohnverhandlungen. Und nicht zu vergessen ein erster Teil der beispielhaften Kampagne im Rahmen der Erneuerung des GAV Post.

Die Arbeitswelt von morgen braucht ein starkes soziales Netzwerk!

Ich hatte in den letzten Monaten Gelegenheit, mich mit europäischen Gewerkschaftern auszutauschen, und ich kann Euch versichern, dass die in verschiedenen europäischen Ländern getroffenen Sparmassnahmen brutal sind und die Ärmsten hart treffen. Aber auch die Mittelschicht oder das, was davon bleibt. Es ist kein Zufall, dass die Europäische Union – unter dem Druck vor allem von Angela Merkel und der Rechtsparteien – sich für die Sparpolitik entschieden hat und nicht für

Konjunkturförderung und Wachstum oder ganz einfach für eine bessere Verteilung von Vermögen und Einkommen. Durch die Sparpolitik kann die Schwächung des Sozialschutzes und der Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gerechtfertigt werden. Die Sparpolitik dient als Vorwand für die Privatisierung der Infrastrukturen und für den Abbau des Service public.

Es ist an der Zeit, dass sich alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Europa entschieden gegen diese inakzeptable Politik stellen.

Die Schweiz wird von dieser Politik nicht verschont. Ich erinnere Euch, dass in unserem Land eine verschwindend kleine Minderheit mehr besitzt als die gesamte übrige Bevölkerung. Aber anstatt diese Ungerechtigkeit zu beseitigen, will die Rechte den Graben zwischen Reich und Arm noch vertiefen. Sie verteilt Steuergeschenke in Milliardenhöhe an die Reichen und Superreichen und versucht, die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auszuhöhlen und den wirksamen Schutz für Vertrauensleute zu verhindern. Und die Bürgerinnen und Bürger lassen sich zu häufig Angst einjagen von jenen, die ständig mit Stellenabbau, Verlagerung ins Ausland, Steuererhöhungen oder dem Bankrott der Sozialversicherungen drohen, um die Aufrechterhaltung von Privilegien und Missbräuchen zu rechtfertigen. Wenn wir dieser negativen Entwicklung und dieser skandalösen Politik entgegentreten wollen, müssen wir noch solidarischer sein, unsere Reihen stärken und der gemeinsamen Aktion sowohl in der Schweiz als auch international wieder mehr Bedeutung beimessen.

Die Arbeitswelt von morgen braucht ein starkes soziales Netzwerk!

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,

Wie lange noch müssen wir feststellen, dass sich eine Minderheit auf Kosten der Arbeitsplätze und der Arbeitsbedingungen bereichert?

Dass die Lohndifferenzen immer grösser werden?

Dass die Lohngerechtigkeit in unserem Land immer noch nicht Realität ist?

Dass Kündigungen ausgesprochen werden, nur um die Gewinne oder Aktienkurse zu steigern?

Dass die Angriffe auf die Renten immer heftiger werden?

Dass die aktiven Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter schlecht geschützt sind?

Wie lange noch müssen wir hinnehmen, dass der Stress und die Gesundheitsprobleme der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ständig zunehmen?

Dass die Häufigkeit von Burnouts nie dagewesene Ausmasse erreicht und der Bund, statt eine Lösung dafür zu suchen, bereit ist, die Bestimmungen zur Kontrolle der Arbeitszeiten zu lockern?

Wie lange noch?

Weder die Politiker noch die Wirtschaft werden eine zufriedenstellende Antwort auf diese Fragen geben. Diese Antwort gehört uns, diese Antwort gehört Euch. An uns liegt es, ein starkes soziales Netzwerk zu schaffen und alle gemeinsam zu sagen: Es reicht! Wir sind nicht mehr bereit, diese untragbare Situation hinzunehmen.

Wir wollen Arbeitsplatzsicherheit, wir wollen gerechtere Löhne, gute Arbeitsbedingungen, bessere Renten und einen Staat, der die soziale Gerechtigkeit garantiert.

Wir fordern einen besseren Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch die Einführung und Stärkung der Mindestlöhne. Wir verlangen, dass die AHV-Renten um 10 Prozent erhöht werden.

Liebe Delegierte, einige Profiteure wurden in den letzten Jahren in unserem Land an den Pranger gestellt. Aber die Jimenez, Ermotti, Dougan, Blocher und Konsorten

sind nur die Spitze eines grossen Eisbergs. Dieser Riesenbetrug lässt sich nicht auf einige wenige Namen reduzieren! In der Schweiz leben heute 11 586 Personen mit einem Lohn von einer halben Million Franken oder mehr pro Jahr. Das sind viermal mehr als 1997. 11 586 Personen, die mehr als eine halbe Million Franken jährlich verdienen und auf der anderen Seite mehr als 400 000, die weniger als 4000 Franken monatlich verdienen. Das ist ein absoluter Skandal!

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verdienen mehr Respekt.

Die verschiedenen Offensiven zur Schwächung des Arbeitsgesetzes und seiner Verordnungen – insbesondere durch die Deregulierung der Ladenöffnungszeiten – machten und machen sichtbar, welchen Respekt die Verfechter der Liberalisierung den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern entgegenbringen.

Wir haben es während der letzten Kampagnen laut und deutlich gesagt und werden es auch bei den nächsten Kampagnen sagen, denn die Attacken sind noch nicht vorüber: Die Bratwürste sind nicht unsere Priorität. Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt. Die Arbeitsbedingungen, die Gesundheit, das Familien- und Sozialleben sind wichtiger, als um drei Uhr morgens Tiefkühlpizza kaufen zu können!

Wir werden uns weiter gegen die geplanten Attacken gegen die Arbeitsbedingungen und die Sozialversicherungen zur Wehr setzen. Wir werden Nein sagen in den Verhandlungen, wir werden Nein sagen auf der Strasse, wir werden Nein sagen an der Urne und jedes Mal, wenn dies nötig ist, werden wir Nein sagen durch den gewerkschaftlichen Kampf. Und wir werden Nein sagen durch Streiks, wenn es sein muss.

Da ich den Respekt erwähnt habe, möchte ich die Masseneinwanderungsinitiative der SVP klar verurteilen. Ich werde ganz klar NEIN sagen zu dieser fremdenfeindlichen Initiative und lade Euch ein, dies ebenfalls zu tun. Eine Resolution zu diesem Thema wird während dieses Kongresses behandelt werden.

Mehr Lohngerechtigkeit!

Der Kampf für mehr Lohngerechtigkeit in unserem Land muss weitergehen. Wir dürfen trotz der Ablehnung der 1:12-Initiative nicht das Handtuch werfen. Die

Mindestlohninitiative des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, bei der sich syndicom sehr aktiv beteiligt, trägt bereits erste Früchte. Beispielsweise werden im GAV der Maschinenindustrie erstmals Mindestlöhne verankert.

Oder mit einem ersten GAV für die Bergbahnen mit einem Mindeststundenlohn von 22 Franken.

Und mit der Erhöhung der Mindestlöhne in bestimmten Coiffeursalons, in der Hotellerie und im Gastgewerbe, für die Gartenbauer im Kanton Schaffhausen und nicht zu vergessen bei Lidl und Aldi.

syndicom hat die Aufwertung der Mindestlöhne ganz oben auf die Prioritätenliste ihrer Vertragspolitik gesetzt. In diesem Bereich wurden in jüngster Zeit ein paar wichtige Erfolge erzielt.

In der grafischen Industrie konnten wir mit der Erhöhung der GAV-Mindestlöhne per 1. Juli 2013 für Ungelernte (plus 200 Franken auf neu 3800 Franken) und für junge Berufsleute (plus 200 Franken auf neu 4200 Franken) einen Fortschritt verbuchen.

Bei Cablex wurde der jährliche Mindestlohn auf 50 000 Franken festgelegt (Cablex ist ein Tochterunternehmen von Swisscom).

Im neuen GAV mit Swiss Post Solutions AG ist ein jährlicher Mindestlohn von 50 000 Franken ausgehandelt worden – bei einer 41-Stunden-Woche.

Schliesslich wurde bei den Verhandlungen zum neuen Gesamtarbeitsvertrag mit Presto eine erfreuliche Verbesserung erzielt. Die Mindestlöhne werden um über 4,1% angehoben.

Die Abstimmung über die Mindestlohninitiative wird im Mai oder September 2014 stattfinden. syndicom wird sich in der Kampagne entschieden engagieren, und ich lade Euch alle ein, zusammen mit uns und mit dem SGB für mehr Lohngerechtigkeit und für mehr Respekt für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu kämpfen. Jede und jeder hat Recht auf Arbeit zu einem anständigen Lohn.

Dieses Kapitel möchte ich nicht abschliessen, ohne meine Wut über die Passivität der Regierung im Bereich der Lohngleichheit zwischen Mann und Frau zum

Ausdruck zu bringen. Ich schliesse mich den Delegierten des letzten Frauenkongresses des SGB an bei der Forderung, dass das Gesetz endlich eingehalten wird. Es braucht strikte Kontrollen und vor allem Sanktionen. Diese inakzeptable Situation darf nicht anhalten! Sie ist eine Schande für unser Land!

Die AHV muss gestärkt und nicht geschwächt werden!

Am 20. November hat der Bundesrat sein Reformprojekt für die Altersvorsorge in die Vernehmlassung geschickt. Ihr werdet Euch an diesem Kongress über die Strategie von syndicom in dieser Frage äussern können. Ich lade Euch aber bereits jetzt ein, zur grössten Rentenkürzung aller Zeiten NEIN zu sagen. Die AHV darf nicht geschwächt werden! Ganz im Gegenteil: Wir müssen sie stärken.

Der Bundesrat hat Recht damit, dieses Problem in einem Massnahmenpaket behandeln zu wollen und nicht, wie die Rechte es verlangt, zuerst das Rentenalter zu erhöhen und den Umwandlungssatz zu senken und anschliessend über andere Massnahmen zu diskutieren. Er hat auch Recht, wenn er verlangt, dass die Privatversicherer einen grösseren Teil der Überschüsse an die Versicherten weiterreichen sollen. Aber er muss auch verlangen, dass die überhöhten Verwaltungskosten, die den Versicherten und Rentnern jedes Jahr belastet werden, gesenkt werden.

Die Zahlen sprechen für sich: Die Privatversicherer verrechnen jährlich pro Versicherten 467 Franken an Verwaltungskosten. Den Rentnern werden 449 Franken verrechnet. Das ist ein richtiger Diebstahl, dem so rasch wie möglich Einhalt geboten werden muss.

Ebenfalls zu stoppen sind die unberechtigten Gewinne aus den überzogenen Prämien, die für bestimmte Leistungen erhoben werden. Die Beiträge für Invaliditäts- und Todesfallleistungen beispielsweise sind seit Jahren systematisch zu hoch. 2012 erreichten sie 2,7 Milliarden Franken. Es wurden aber nur 1,4 Milliarden an Renten ausbezahlt. Auch hier muss der Bundesrat Stopp sagen!

Ja also zur globalen Behandlung der Revision der beruflichen Vorsorge, Ja zu strikteren Regeln für die Versicherer, aber Nein zum Inhalt des Pakets, das in die Vernehmlassung geschickt wurde. Die Regierung muss andere Schwerpunkte

setzen und die AHV stärken, anstatt sie zu schwächen. Zu diesem Thema möchte ich den SGB zitieren:

«Mit der Senkung des Umwandlungssatzes von 6,8 auf 6 Prozent schlägt der Bundesrat die grösste Rentensenkung aller Zeiten vor. Diese kann durch die Verbesserung der Legal Quote und die vorgeschlagenen Kompensationsmassnahmen in der zweiten Säule nicht wettgemacht werden. Die Senkung würde doppelt so hoch ausfallen wie der Rentenklau, den das Stimmvolk 2010 mit einer Drei-Viertel-Mehrheit abschmetterte. Die krasse Senkung des Mindestumwandlungssatzes kann der SGB nicht akzeptieren. Denn der Bundesrat ignoriert die Lebensrealität künftiger Rentner mit normalen Einkommen. Die ohnehin tiefen Altersrenten dürfen nicht gesenkt, sondern müssen vielmehr erhöht werden, so wie es die Volksinitiative AHVplus verlangt.»

Auch die Erhöhung des Frauen-Rentenalters auf 65 Jahre unter dem Vorwand der Gleichstellung müssen wir entschieden bekämpfen. Ja zur Gleichstellung, aber in allen Bereichen und nicht durch diese eingleisige Massnahme auf Kosten der Frauen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Die Gewerkschaften sind die wichtigsten Organisationen für die Verteidigung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und für den sozialen Fortschritt. Sie sollen auch dazu beitragen, dass sich unsere Gesellschaft positiv entwickeln kann. Ihre Stärke und ihre Fähigkeit, etwas zu bewirken, hängen direkt von der Zahl ihrer Mitglieder und vom Mobilisierungswillen ihrer Basis ab.

Wir müssen, Ihr müsst noch aktiver sein. Und vor allem bewegt Eure Arbeitskollegen zum Beitritt zur Gewerkschaft – jene, die noch nicht realisiert haben, dass nur Solidarität und gemeinsames Handeln Früchte tragen und den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ermöglichen, sich wirksam zu verteidigen und ihre Situation zu verbessern. Zögert nicht, ihnen ihre Verantwortung ans Herz zu legen und ihnen zu zeigen, dass der Individualismus eine Sackgasse ist!

Ein starkes soziales Netzwerk, das aus engagierten und entschlossenen Mitgliedern besteht, die für die Verteidigung der kollektiven und individuellen Rechte unserer

Mitglieder und aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kämpfen. Ein starkes soziales Netzwerk, das sich erfolgreich in den politischen Kämpfen für eine gerechtere und offenere Gesellschaft einsetzt. Das ist syndicom!

Dieses Netz ist nichts ohne seine Mitglieder. Jeder von Euch, engagiert oder passiv, trägt zur Stärke des Ganzen bei.

Du bist syndicom, ich bin syndicom, wir sind syndicom. Dieses starke soziale Netzwerk, das bist du, das bin ich, das sind wir.

Das ist syndicom!